

Einfach zu bedienen

„Die Maschine ist ganz einfach zu bedienen!“, meint der Verkäufer und grinst mich mit seinem breiten Lächeln an.

„Was weiß der schon!“, denke ich mit meinen beiden Linken.

„Es gibt momentan kein leistungsstärkeres Gerät am Markt“, erklärt er mir, obwohl die Leistung gar nicht das Entscheidende ist.

„Und sie ist superleise!“, fährt er fort. Das beeindruckt mich schon mehr.

Ich stelle mir vor, dass er sogar einer einhundertzwei Jährigen einen iPod verkaufen könnte. Sein gewinnendes Grinsen, sein überzeugter Brustton, sein dominantes Wesen. Man kann sich seinem Charme nicht entziehen.

Ich kaufe die Motorsäge. Weil ich eine brauche, nicht weil er sie mir eingeredet hat. Ich glaube sogar, sie bedienen zu können. Einfach wird es nicht, davon bin ich überzeugt. Mit der Beute im Kofferraum fahre ich - mit freudig pochendem Herz - zum Pizzabäcker am anderen Ende der Straße.

Heute, zur Feier des Tages, will ich es mir besonders gut gehen lassen. Ich bestelle das volle Programm: zuerst Mozarella mit Tomaten, dazu ein Mineralwasser. Als Hauptgericht lasse ich mir Spaghetti Bolognese mit einem gemischten Salat servieren, dazu trinke ich ein Glas Chianti. Glücklicherweise wische ich die Sugoreste auf meinen Lippen in die weiße Stoffserviette. Es gelingt mir beinahe, einen Kussmund zu produzieren.

Ich zücke mein Handy und wähle meine Festnetznummer. Nach dem zweiten Läuten meldet sich eine sympathische Frauenstimme. Ich liebe diese Stimme. Vielleicht hätte ich öfter von der Arbeit zuhause anrufen sollen, kommt mir jetzt in den Sinn.

Ich teile meiner Gattin mit, dass es heute in der Arbeit später werden würde, ich käme sicher nicht vor elf. Sie zeigt Verständnis, es bleibt ihr auch nichts anderes übrig. Sie hat von Anfang an gewusst, dass sie einen Workaholic heiratet.

Dann winke ich dem Kellner und bestelle den nächsten Gang. Nachdem ich den Grappa genüsslich die Kehle hinunterfließen habe lassen, muss ich Platz für den Nachtisch schaffen. Leider bekomme ich immer Probleme mit der Verdauung, wenn ich zuviel esse, und das passiert oft, weil es so schmeckt. Nachdem ich die Klospülung zweimal gedrückt habe, studiere ich eingehend mein Spiegelbild. Die Gedanken fetzen wie ein unsichtbarer Pingpongball zwischen dem anderen da drinnen und mir hin und her. Seine Züge verraten eine Prise nervöser Anspannung gepaart mit freudiger Erwartung. Mit Seife gewaschene Hände öffnen die Dessertkarte. Mein Blick fällt sofort auf meine Lieblingsnachspeise. Daher bestelle ich zum Drüberstreuen eine extragroße Portion Tiramisu und dazu einen Cappuccino. Stolz, dass ich mich den ganzen Abend lang nicht angekleckert habe, belohne ich Mario, den fleißigen Kellner, mit fast drei Euro Trinkgeld. Meine Gattin würde mich schelten, könnte sie mich dabei beobachten.

Glücklich verlasse ich die Gaststätte und inhaliere einen vollen Zug der milden Sommernacht. Mein Wagen springt beim ersten Versuch an. Untertourig lasse ich mein Gefährt nach Hause gleiten. Das silbergraue Sportcoupe steht wie erwartet zwei Häuser weiter unter einer Kastanie. Die Dunkelheit ist schon über der Stadt hereingebrochen, die Lichter flackern in den Häusern. Auch bei uns glimmt mattes Licht und lässt durch die Gardinen verzerrte Schatten erkennen. Ich parke den Wagen in der Auffahrt. Ich werfe einen Blick durch die einsame Straße, tausende Augen starren mich an.

Ich hole die neue Motorsäge – meinen ganzen Stolz – aus dem Kofferraum und husche eilig ins Haus.

„Ich habe ihm extra noch erklärt, wie einfach das Gerät zu bedienen sei!“, gibt der Verkäufer mit einem dicken, schweren Kloß im Hals zerknirscht zu Protokoll.

„Hm“, erwidert der Kriminalbeamte bloß. „Was noch?“

„Und dass sie superleise sei“, fällt es dem armen Mann wie Schuppen von den Augen.

„Nun ja, das hat ihm nicht viel geholfen“, meint der Kriminalist lapidar. „Die Nachbarn haben trotzdem Alarm geschlagen, als er seine bedauernswerte Frau und ihren Lover filetiert hat!“

„Was hat ihn dazu getrieben? Was geht in dem Hirn vor? Was hat er gesagt?“, wollte der Angestellte wissen.

„Er hat bloß gemeint: ich hätte nicht gedacht, dass es so einfach ist!“

(C) Werner Wöckinger 08.2006